

Allaventurisches Jubiläum





DRAMATIS PERSONAE

(alphabetisch)

Andy

Marhibora von Havena

Grymmel

INHALTSVERZEICHNIS

DRAMATIS PERSONAE	2
Tempelempfängnis.....	3
Elenvina, Anfang Phex im Jahre 1044 nach dem Falle Bosparans	3



Tempelmpfängnis

Elenvina, Anfang Phex im Jahre 1044 nach dem Falle Bosparans


In Geleit eines Dispenses der Boronkirche hatte Marhibora den heiligen Nebel der Boroninsel passiert, um in der Welt der Sterblichen den Weisungen der Hüterin des Raben zu folgen. Mit beunruhigtem Interesse hatte man auf der Boroninsel das Wirken alter Mächte verfolgt, die in den Nordmarken in jüngster Vergangenheit einen Spannungsbogen in der Bluthochzeit und den Geschehnissen in Albenhus zu einem Zirkelschluss angedeutet hatten.

Die Akoluthin des Raben würde der persönlichen Einladung des Tassiolo Timerlain von Vairningen nachkommen, dem designierten Tempelvorsteher des Elenvina Rahja-Tempels.

So stand Marhibora des Nachts in dem Museum der Erinnerungen, welches in der Capitale der Nordmarken Eröffnung feierte, und hatte einen Diskurs über die Berufung der Zwölfgötter mit seiner Hochwürden Quinion Dunkelstein und seiner Lichtträgerin, der Nivizin des Götterfürsten Alena von Dunkelstein gesucht.

Im Selbstzweifel bewegt hatte Marhibora die junge Novizin gefragt, wie diese ihre Berufung spüre, wie genau sie sich ihrer Begnadung sicher sei? – Und erschüttert hatte die Akoluthin reagiert, als offengelegt wurde, dass diese infolge der Tradition des Adels motiviert sei, ein jedes drittgeborene Kind an einen Tempel der Götter anzuempfehlen.

Marhibora hatte ihre Gedanken vorgetragen: *‘Wenn allein Redlichkeit im Tempeldienst einen privilegierten Adelsspross, der über Leumund und Finanzkraft verfügte, zur Weihe im Namen eines der Zwölfe führe, dann müsse festgestellt werden, dass die Berufung des einfachen Menschen, welcher den auserwählten Funken selbstlosen Wirkens in sich spüre, nicht*




der privilegierten Tradition folgen könne, weil ein Solcher im Zweifel dem Lehnsherrn verpflichtet wohl nicht die Möglichkeit eröffnet seiner Berufung zu folgen. Schlussfolgernd könne Wahrheit in der Vermutung nicht ausgeschlossen werden, dass eine Geweihtenschaft aus Tradition in ihrem Wirken womöglich gar nicht dem Willen der Götter folge, während der Funken einer wahrhaftigen Berufung des Herzens drohe, ohne Tradition des Adels und regelmäßiger Tempelspende niemals in voller Flamme zu strahlen.'

Dass der Hochgeweihte in seiner Position des Alters und zugleich die junge Novizin in der Wahrnehmung der Jugend ihr Zustimmung nicht verweigerten, hatte Marhibora im Verlauf des Diskurses dazu gezwungen ihrer voreingenommene Position wider den Götterfürsten und seinen Vertretern mit Milde zu begegnen.

Dass sich die Geweihtenschaft des Himmlischen Richters eine Questione in Elenvina veranstaltete und ihrer unbedeutenden Position als Akoluthin Gehör und Einfluss zugekommen war, hatte Marhibora zum Nachdenken gebracht, da sie eingeladen worden war, den Themen einer Neuausrichtung der Inquisition in Fragestellungen, die die Zukunft des Ordens betrafen, ihre Position zukommen zu lassen.

Die Gesandte der Boroninsel hatte beschlossen, dem Götterfürsten zuzuhören. 'War dies ein erster Schritt der Annäherung?', hatte sich der Zweifel ausbreitet und hatte sich an den Erinnerungen an Praiogramm Gurvanslob von Lanzenschäfter gerieben, an dem Besteck der Befragungen und an dem verzweifelte Blick ihrer Schwester Junivera. Der Geruch verbrannten Fleisches war der Akoluthin in den Sinn gestiegen, dass sie die Kammern der Ausstellung floh und sich in einer dunklen Ecke übergab.

*



Nachdem die Akoluthin des Unausweichlichen den Geschehnissen um die Anerkennung der Levthans-Kirche gefolgt war und die Schöne Göttin nunmehr ihren Sohn in liebevoller Umarmung unter einem Tempeldach barg, hatte Marhibora Gelegenheit genutzt, der Einladung der Praioskirche zu folgen.

‘Stets halte ich fest an dem, was Marya war. Unfähig loszulassen vom sterblichen Belang, ist Scheitern mein Wesen!’, hatte sie sich vorgehalten. Marhibora realisierte, dass es allein Marya in die Greifenhöhle getrieben hatte. *‘Unter den Greifen würde mich niemand vermuten!’*, schloss sie, durchfahren von Arroganz und Eitelkeit im Angesicht jener, die Blind waren, das sie in das Praiosmal blickten.


Doch ihre Position war ins Wanken gekommen. Sie hatte Einfluss im Sinne der Rahja-Kirche genommen und auch zutiefst persönliches Interesse war auf Gehör gestoßen.

‘Könnte ich dem Geötterfürsten dereinst mit Vergebung begegnen?’, fragte sich die Boroni, nachdem sie den verschiedenen Strömungen im Diskurs begegnet war. *‘Die Inquisition im Namen des Götterfürsten erkennt den Menschen und das Individuum. Erwogen würden die Lebensumstände und die Geweihtenschaft hatte im Verlauf der Argumente von Vorverurteilung Abstand genommen.’*

*

Nun beobachtete Marhibora die Versammlung der Gläubigen. Während sie der Weihe des Rahjatempels im Gebet folgte, ließ sie ihren Blick schweifen. Der Empfängnis des Tempels – der Einkehr Rahjas – folgte Entrückung der Glückseeligkeit in der Geweihtenschaft der Schönen Göttin und die Gläubigen Mitbeter zeigten Frohlocken und Ergebenheit ihrer Emotionen.

Marhibora horchte tief in sich hinein.



Die Akoluthin spürte nichts!

Ihre Kiefernuskalatur presste den Unterkiefer. Ihr totes Herz fühlte nichts!

Sodann trat sie an Rahjan heran: „Mein lieber Freund, ich freue mich fürdich!“, flüsterte sie ihm ins Ohr. „Doch ich fühle nichts. Ich bin noch nicht so weit.“

In der Umarmung des Freundes entglitten ihre Gedanken: *‘Pirana sagte, dass ich dem falschen Pfad folge!’* Marhibora schluckte.

Sie schenkte Rahjan ein aufmunterndes Lächeln. – Verlogenheit ließ sie innerlich beschämt wanken.

Wie sie der Versammlung der Gläubigen gefolgt war, wusste sie nicht mehr, als Praios Einzug hielt. Schmetternd wurde Anrufung intoniert:

...


... BEZWINGER DER HEXEN! LEX TRIUMPHAT!

...

Blutige Tränen zeichneten Verbitterung in die Mimik der Akoluthin. Mit jedem Vers im Namen des Götterfürsten brandete der Donner des geschmetterten Gebets an ihrer Selbstbeherrschung.

‘Niemals werde ich vergeben, Blender!’, schwor sie sich. Dann kehrte Marhibora Praios den Rücken und verschwand in der Dunkelheit.

*



In einem Strick verbissen hatte Grymmel das Ding hinter sich her gezerrt. Der frühe Vormittag hatte bereits die Dunkelheit abgelöst. Schwer hatte das Eisen gewogen, wie es durch das Gras gezogen wurde. Es war gespannt gewesen und ein Bolzen hatte die Schärfe des Bisses gesichert. Sodann war das Ding in Position gebracht, der Bolzen gelöst.

Der Wieselartige hupfte dem jungen Leben entgegen: „Mein Liebchen, komm! Ich bin der liebe Grymmel – komm ... ich habe Lecker für dich!“

Das junge Leben vermochte die Beinchen im Übermut kaum zu ordnen.

„Schau, mein Liebchen. Komm. Siehst du Grymmels Geschenk?“

Das kindliche Jungtier blähte die weichen Nüstern, als es den Geruch erkannte. Aufgeregt erblickte es die feinen, ungen Möhren im Gras liegen.

Grymmel hüpfte um das Ding. „Komm Liebchen, der liebe Grymmel ist dein Freund!“

Als das Fohlen ungestüm nach dem Leckerchen haschte, schnappte die schwere Bärenfalle zu. Der kleine Kopf war umfasst vom erbarmungslosen Biss des Eisens. Verzweifelt schrie das junge Ding – eine Jede Bewegung grub den unbarmherzigen Biss tiefer ins Fleisch. Es japste, schnaufte und die großen Augen quollen panisch aus den Höhlen.

Grymmel bleckte die scharfen Zähne: „Hab ich dich!“

Das Pferdchen strampelte und wieherte röchelnd. Das Eisen grub sich tiefer, die Witterung frischen Blutes beflügelte Grymmels Triebe. Eifrig fraß sich der Wieselartige mit groben Krallen und scharfen Zähnen in die Eingeweide des Fohlens, dessen Widerstand gebrochen war, nachdem ihm die Sinne schwanden. Grymmel grub nach dem Herzen, das am kommenden Morgen auf dem Treppenabsatz des eingeweihten Rahja-Tempels gefunden wurde.